

Am Anfang stand eine Idee

Das IFM in Bruchsal ist die einzige private Journalistenschule
mit eigenem Hörfunkbetrieb ✓

Seit dem 11. September 1995 sendet in Bruchsal ein Radio. Auf der 104,8 und mittlerweile auch auf der 105,1 erfährt man Neuigkeiten und Wissenswertes aus der Region und der Welt. Doch das Radio aus Bruchsal ist weder ein normaler privater noch ein öffentlich rechtlicher Sender. Es ist Bestandteil der einzigen und ersten privaten deutschen Journalistenschule mit eigenem Sendebetrieb.

Junge Leute aus ganz Deutschland lernen beim ifm, dem Institut zur Förderung von Wissenschaft und Ausbildung im Bereich der neuen Medien, wie man Radio macht. Über 85 Prozent der Absolventen finden Anstellungen als feste oder freie Mitarbeiter im Rundfunk. Für viele Bruchsaler sind die mit Mikrofonen bewaffneten Jungredakteure zu einer Selbstverständlichkeit geworden, und für manch einen aus der Region gehört die Meldung: „Hier ist Radio aus Bruchsal auf der 104,8“ ebenso zum Frühstück wie der Kaffee. Die Geschichte des IFM und des Radio aus Bruchsal ist vor allem der Idee und dem Engagement einer Frau zu verdanken.

Edith Zimmermann, die 1979 ihre Diplomarbeit in Germanistik und Pädagogik über ein Medienthema geschrieben hatte, verfolgte die Aufbruchstimmung in der Medienlandschaft zu Beginn der achtziger Jahre genau. Auf parlamentarischer Ebene wurden hitzige Diskussionen über die Einführung des kommerziellen privaten Rundfunks geführt. Überall wurden in den folgenden Jahren private Hearings mit den potentiellen Anbietern privaten Rundfunks veranstaltet. Edith Zimmermann war zugegen, sammelte Argumente, notierte sich, welche journalistischen Anforderungen gefragt waren,

und schloss wichtige Kontakte. Langsam gewann ihre Idee Profil. Im Jahr 1986 startete sie eine Umfrage bei den zukünftigen privaten Veranstaltern von Hörfunk über ihre Vorstellungen vom Berufsbild des Rundfunkredakteurs. Auf der Basis der Umfrageergebnisse und der bislang herkömmlichen Journalistenausbildung wurde ein Curriculum für eine Ausbildung zum Hörfunkjournalisten entwickelt. Ein Jahr später im Jahr 1987 wurde das ifm, das Institut zur Förderung von Wissenschaft und Ausbildung im Bereich der neuen Medien, in Bruchsal gegründet.

„Hörfunkjournalismus kann gut oder schlecht sein, aber nicht öffentlich rechtlich oder privat,“ diese Devise versuchte Edith Zimmermann in Bruchsal umzusetzen, indem sie sowohl Radiomacher von öffentlich rechtlichen als auch von privaten Sendeanstalten als Ausbilder warb. Am 4. April 1988 war es dann soweit: Der erste Lehrgang zur Ausbildung zum Rundfunkredakteur begann. Damals noch in der Wörthstraße in Bruchsal Mitte angesiedelt, mussten die aus der gesamten Bundesrepublik stammenden Teilnehmer die Fähigkeiten des Radiojournalisten zunächst „trocken“ lernen. Zu der spezifisch radioorientierten Ausbildung, wie sie bis heute stattfindet, gab es damals noch eine „Lehrredaktion Zeitung“, aus der Überlegung heraus, dass die Kunst der Schreibe und Recherche am besten bei der Mutter aller Medien zu lernen sei.

Noch war die Qualität der Ausbildung in Bruchsal Zweifeln ausgesetzt. Ein Artikel im „Journalist“, dem Organ des Deutschen Journalistenverbandes, kritisierte das Curriculum und

seine Umsetzung. Doch als Karl Geibel, der Vorsitzende der DJV, den Lehrbetrieb in Bruchsal selber sah, war er derart davon angetan, dass er sich überzeugen ließ, selbst dem fünfköpfigen Beirat beizutreten.

Einen nahezu repräsentativen Charakter erhielt eine weitere Umfrage, die Edith Zimmermann in die Wege leitete, um sich noch besser an den Anforderungen orientieren zu können, die in Zukunft an einen Rundfunkredakteur gestellt werden. Mehr als vierzig Prozent aller deutschen Sender gaben Antwort. Es wurde klar, dass sich das Berufsbild des Rundfunkredakteurs in einem weitgehenden Wandel befand. Allrounder würden eher zum Zuge kommen als Spezialisten: der Umgang mit der Studioteknik musste ebenso beherrscht werden wie die Fähigkeit zu moderieren und rundfunkgerecht zu formulieren, sowie schließlich vor allem die Beherrschung des journalistischen Handwerks. Ein langes Feature, eine kurze Nachricht, ein Bericht mit Originaltönen oder ein Interview sollte der Rundfunkredakteur ebenso sicher beherrschen, wie ein Comical oder die Formulierung witziger Veranstaltungstipps. Weiterhin zeigte die Umfrage, dass die bisherigen Ausbildungsformen an Hoch- und Journalistenschulen zu wenig praxisorientiert waren, die Ausbildung im Volontariat dagegen zu wenig theoretischen Unterbau hatte, um dem Berufsbild des Radiomachers der Zukunft zu entsprechen.

In einem Kongress, den Edith Zimmermann mit Hilfe der bayerischen Landesmedienanstalt veranstaltete, trafen sich Vertreter öffentlich rechtlicher und privater Rundfunkanstalten, von Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften sowie Sozial und Medienwissenschaftler aus der BRD, der DDR, der Schweiz und aus Österreich, also aus dem ganzen deutschsprachigen Raum, um die Ansprüche an einen Rundfunkjournalisten und seine mögliche Qualifizierung zu diskutieren. Die Ergebnisse des Kongresses und der Umfrage wurden richtungsweisend für die Ausbildung beim ifm. Es war klar geworden, dass vor allem Praxis das A und O für einen zukünftigen Rundfunkredakteur sind. Und was könnte praxisorientierter sein, als selber Radio zu machen? Zwar war von Anfang an ein Sendebetrieb mit in den Lehrablauf integriert worden,

aber man sendete nur „trocken“, das heißt, es wurde zunächst vor- und später auch live produziert und dann im Seminarraum von den Dozenten abgehört. Bei allem Engagement kann man dabei jedoch bestenfalls Nähe zur Praxis erreichen. Als daher ein regionales, nicht kommerzielles Radio für Bruchsal ins Gespräch kam, bewarb sich Edith Zimmermann um die Frequenzen 104,8 MHz und 106,5 MHz.

Da der Deutschlandfunk Ansprüche auf die 106,5 MHz anmeldete und ein Rechtsstreit aussichtslos erschien, musste das ifm auf diese Frequenz verzichten. Bedauerlicherweise führte gerade die Rücknahme dieser Frequenz zu einer Unterversorgung der Bruchsaler Kernstadt. Bevor das ifm mit seinem von den Journalistenschülern gestalteten Programm erstmals auf Sendung gehen konnte, musste jedoch für die Studio- und Schuleinrichtung ein entsprechendes Gebäude gefunden werden. Die Stadt Bruchsal half, indem sie ein ehemaliges Pfarrhaus am Rand der Kernstadt anbot. Manuel Devant, ein Radiomacher der ersten Stunde, kam vom Radio Regenbogen als Sendeleiter in die Journalistenschule.

Seit sechs Jahren wird mittlerweile im dualen System aus Radiopraxis und Seminarbetrieb beim ifm ausgebildet. Im Jahr 1996 wurde die Radioschule durch das Kultusministerium Baden-Württemberg nach § 2 des Bundesausbildungsförderungsgesetz anerkannt. Doch immer noch wird in Bruchsal daran gearbeitet, das Curriculum zielgerichtet auf die ständig erweiterten Bedürfnisse der Medienpraxis abzustellen.

Mittlerweile liest sich nicht nur das Dozentenverzeichnis wie ein „Who is Who“ der Medienbranche, sondern auch das Verzeichnis der Absolventen. Die Aussage: „Ich habe Radiomachen in Bruchsal gelernt“ ist ein überzeugendes Qualitätssiegel geworden. So mancher Bruchsaler wundert sich gar nicht mehr, wenn er fern der Heimat plötzlich eine Stimme aus dem Äther hört, die ihm merkwürdig vertraut vorkommt.

Anschrift des Autors:
Leonhard Föcher
Obere Mühlstraße 5
76646 Bruchsal